

Projekt
„Ohne Wasser kein Leben!“

Spendenkonto

Brot für die Welt
IBAN DE10 1006 1006 0500 5005 00

Weitere Infos
www.diakonie-bremen.de/BfdW
www.brot-fuer-die-welt.de

Wasser

für alle

Brot für die Welt sammelt in diesem Jahr für weltweite Wasserprojekte

Kenia

Gegen die Angst

Ohne Wasser gibt es kein Leben und kein Wachstum. Kaum vorstellbar, dass fast 700 Millionen Menschen auf der Erde keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Deshalb unterstützt Brot für die Welt rund um die Welt Menschen beim Bau von Brunnen, Leitungssystemen, Wasserspeichern und klärt über Hygiene auf. Die diesjährigen Kollekten der Weihnachtsgottesdienste fließen in solche Projekte.

Immer in Angst, zu wenig Wasser zu haben

Früher verbrachte die Bäuerin Agnes Irima aus dem kenianischen Dorf Gichunguri einen Großteil ihres Arbeitstages damit, Wasser vom weit entfernten Fluss zu holen und viele Kilometer nach Hause zu schleppen – unterwegs immer bedroht von Schlangen und anderen wilden Tieren. „Ich hatte immer Angst, zu wenig Wasser für meine Familie zu haben“, sagt die 44-jährige. Vor

allem, wenn nach Ende der Regenzeit die Flüsse am Mount Kenya langsam austrocknen. Der Klimawandel wird in Kenia immer spürbarer: Es regnet weniger, die Trockenzeiten werden länger. Ohne ausreichend sauberes Wasser werden die Menschen schneller krank und sind weniger leistungsfähig – ein Teufelskreis. Denn sie müssen Löcher in das ausgetrocknete Flussbett graben, um die letzten Reste Wasser zu schöpfen. Das ist nicht sauber, die Menschen bekommen Würmer, Amöbenruhr und Durchfall.

Sauberes Wasser aus dem Felsen

In Gichunguri hat diese Angst dank eines Brot für die Welt-Projektes ein Ende: Das Lebenselixier kommt aus dem Hahn – es gibt eine verlässliche Zapfstelle, die sauberes Wasser für Mensch und Tier liefert. Das Dorf unterhalb eines Berghangs hat jetzt einen riesigen Vorratstank. Schon wenige Regentage reichen aus, um ihn zu füllen. Wie das funktioniert? Agnes Irima zeigt den Berghang hinauf. Dort oben thront ein Felsblock von der Größe eines Mehrfamilienhauses. Seine flache Oberseite ist mehr als zweitausend Quadratmeter groß und leicht geneigt. Eine lokale Baufirma hat um den Felsen eine Rinne gemauert, die das Regenwasser auffängt

und in den 75 Kubikmeter großen Tank leitet, der die Wasserstelle am Fuße des Berges speist, wo Agnes Irima jeden Morgen ihr Wasser holt.

„Wir fühlen uns gesund und kräftig“

Eine einfache, effektive Technik, die für die Menschen eine echte Erleichterung bringt: Jetzt muss Agnes Irima den 30 Kilo schweren Kanister nur noch wenige hundert Meter bis zum Hof ihrer Familie tragen – „im Vergleich zu früher ist das eine leichte Übung“. Heute trinken Agnes und ihre Familie mindestens doppelt so viel wie früher. Für jeden Kanister bezahlen sie umgerechnet fünfzig Eurocent, um die Instandhaltung und vor allem den Ausbau der Wasserversorgung zu finanzieren. Denn der Projektpartner von Brot für die Welt baut noch zwei weitere Tanks, damit die Dorfbewohnerinnen und -bewohner immer ausreichend Wasser haben. Aber schon jetzt ist meistens genug da zum Trinken und Kochen: „Wir fühlen uns gesund und kräftig, und die Kinder kommen in der Schule gut mit.“

Fotos: Brot für die Welt



Peru

Die Regenmacher

Fasziniert schaut Jose Barrios auf das zehn Zentimeter große, schwarze Plastikteil, das sich gleich unter dem Druck des Wassers zu drehen beginnen wird. „Als ob es regnen würde“, sagt der Kleinbauer ein wenig ungläubig und stolz zugleich, während der Sprinkler jeden Zentimeter Boden in einem Umkreis von neun Metern sanft und gleichmäßig berieselt. In den abgelegenen Andendörfern im Norden des Landes leiden die Menschen seit jeher unter der großen Trockenheit. Viele Kinder sind unter- und mangelernährt. Dank der Unterstützung von Brot für die Welt kann Barrios nun am Ende eines langen Arbeitstages in aller Ruhe dabei zusehen, wie seine Pflanzen beregnet und saftig grün werden.



Vietnam

Eine saubere Lösung

„Wascht euch die Hände“, sagt Lam Kim Phuong zu ihren achtjährigen Zwillingen, die gerade aus der Schule gekommen sind. „Danach gibt es Essen.“ Auf dem Tisch steht bereits ein Topf mit dampfender Hühnersuppe. Zubereitet hat Lam Kim Phuong sie mit Regenwasser: „Das ist viel sauberer als das Flusswasser, das wir früher zum Kochen benutzt haben“, berichtet sie. Wie so viele Menschen im Mekong-Delta hat die Familie kein fließendes Wasser. Die 37-Jährige ist daher froh über den grauen Betontank, in dem sie seit zwei Jahren Wasser zum Trinken und Kochen speichern kann. „Wir sind inzwischen alle gesünder“, sagt sie. „Und die Kinder haben keinen Durchfall mehr.“